

Schwabenbüffel in Allmannshofen

– Text und Bild: Michael Benda

Zu besonders exotischen Haustieren ist die Familie Grob in Allmannshofen bei Meitingen gekommen. Ausgehend von der ursprünglichen Landwirtschaft – und natürlich auch einer damit verbundenen individuellen Leidenschaft – entstand die Frage, wie eine schwierig zu bewirtschaftende landwirtschaftliche Fläche zu bearbeiten sei. Die Flächen befinden sich allesamt in feuchten Niedermoorstandorten, was eine maschinelle Bewirtschaftung nur bedingt ermöglicht. Aus dieser Not machte die Familie eine Tugend und setzte auf etwas komplett Neues: Die Haltung einer Wasserbüffelherde.

Zwischenzeitlich befinden sich 16 dieser bulligen Tiere im Besitz der Grobs. Sie beschreiben die Hornträger als friedlich, zutraulich und stark personengebunden. Allerdings können die Büffel in gewissen Situationen auch sehr eigenwillig sein und einen sturen Charakter annehmen. Wasserbüffel gehören zur Familie der Rinder und sind die am weitesten verbreitete Art des Asiatischen Büffels. Vielerorts ist er bereits zum Haustier geworden, wohingegen wilde Wasserbüffel heute eher selten sind.

Weitere ökologische Aspekte

Natürlich gibt es auch weitere ökologische Aspekte, die das Halten einer Wasserbüffelherde in unseren Breiten sinnvoll erscheinen lassen. Die Wechselwirkungen zwischen einzelnen Lebewesen wirken sich durchaus positiv auf das gesamte Habitat aus. So ist bei der Familie Grob die Fläche als Wiesen-

brüterschutzgebiet ausgewiesen. Dank des kurz gegrastem Geländes und des Dungs der Wasserbüffel können Fliegen ihre Eier entsprechend sicher ablegen, was Nahrung für viele Vögel bietet. Dazu zählen auch der große Brachvogel und der Eisvogel, die ein Naturbeobachter sonst nur selten zu Gesicht bekommt. Aber auch Reptilien, wie Blindschleichen oder Ringelnattern, und Amphibien, etwa die Erdkröte, profitieren von der Büffelhaltung. Übrigens: Der Landesbund für Vogelschutz unterstützt das Projekt der Familie Grob mit Elan.

Der Körperbau

Ein wilder Wasserbüffel kann es auf eine Kopf-Rumpf-Länge von bis zu drei Metern bringen. Die Widerristhöhe liegt bei etwa 180 Zentimetern, also deutlich höher als beim Fleckvieh mit seinen knapp 160 Zentimetern. Das Gewicht beträgt etwa eine Tonne. Domestizierte Tiere sind allerdings kleiner und selten schwerer als 500 Kilo. Die Fellfarbe geht von grau und braun bis schwarz. Selten sind weiße Tiere zu finden.

Der Schwanz ist über einen halben Meter lang und hat am Ende eine Quaste. Auffällig sind die weit gespreizten Hufe, die dem Tier in sumpfigem Gebiet einen sicheren Halt ermöglichen. Der Kopf ist lang nach vorne gezogen und relativ schmal, was die Ohren eher klein aussehen lässt. Beide Geschlechter tragen Hörner, die eine Spannweite von zwei Metern erreichen können. Die Lebenserwartung von wilden Wasserbüffeln beträgt 25 Jahre, in Menschenobhut können sie auch älter werden.

Wilde Wasserbüffel

Zum Lebensraum gehören offene Feuchtgebiete, Sumpfwälder und bewachsene Flusstäler. Um vor Stechinsekten geschützt zu sein, halten sich diese Rinder oft im Wasser auf oder bedecken ihren Körper mit Schlamm. Wasserbüffel leben in Familiengruppen von bis zu 30 Tieren, die von einer Leitkuh angeführt werden. In dieser Gruppe leben ausschließlich Weibchen mit ihren Jungtieren, Männchen werden im Alter von etwa zwei Jahren vertrieben. Das ist auch der Zeitpunkt der angehenden Geschlechtsreife. Während der Paarungszeit schließen sich die Bullen temporär wieder der Herde an. Die Tragzeit ist mit 330 Tagen etwa einen Monat länger als bei unserem heimischen Fleckvieh. Neben dem Menschen sind vor allem Tiger, Warane und Krokodile Fressfeinde des Wasserbüffels.



Der domestizierte Wasserbüffel gilt hierzulande eher als Seltenheit, in Allmannshofen sind indes 16 dieser Tiere zu finden.

Seit der letzten Eiszeit ist das Verbreitungsgebiet der Wasserbüffel kontinuierlich geschrumpft. Während wilde Büffel zu Zeiten der frühen Hochkulturen von Mesopotamien bis nach Südostasien verbreitet waren, reduziert sich das Vorkommen heute auf einzelne Regionen in Indien, China und Pakistan. Noch seltener findet man diese Rasse in Burma, Vietnam oder Nepal. Daher gilt der wilde Wasserbüffel als „stark gefährdet“. Anzumerken wäre allerdings, dass es zuweilen schwierig ist, in den einzelnen Beständen die Unterscheidbestimmung zwischen dem wilden Wasserbüffel und dem verwilderten Hausbüffel festzustellen. Deshalb schwanken die Bestandsangaben zwischen 200 und 4.000 Exemplaren weltweit.

In Europa sind sie vorwiegend in den südlicheren Ländern, wie Italien oder Rumänien, zu finden. Ursprünglich wurden die Was-

serbüffel als Zugtiere im Reisanbau eingesetzt, vor allem, weil sie das Wasser nicht scheuen. Bis heute dienen die Büffel in Asien als Nahrungsmittellieferant für Fleisch und Milch. Gerade in Indien werden sie gerne als Ersatz für die Heiligen Kühe genutzt.

Vor etwa 5.000 Jahren fand – vermutlich in Indien – die Domestizierung statt. Heute gibt es etwa 150 Millionen Hausbüffel, die in über 70 Rassen aufgeteilt sind. Jedoch ist die Zahl aufgrund des maschinellen Einsatzes in der Landwirtschaft deutlich zurückgegangen. Domestizierte Tiere verhalten sich in der Regel den Menschen gegenüber friedlich. Allerdings können Einzelgänger gelegentlich aggressiv werden. Dann greifen sie sogar Elefanten an. Büffel sollen sich hin und wieder von den Farben Gelb und Orange provoziert fühlen. Aus diesem Grund machen thailändische Mönche angeblich einen großen Bogen um die Tiere.

Landwirtschaftlicher Nutzen

Wie erwähnt werden Wasserbüffel als Lasttiere in der Landwirtschaft eingesetzt. Ferner ist der Büffel ein Lieferant von Milch, Fleisch und Leder. In der Milchproduktion können Wasserbüffel mit den bei uns gehaltenen Rindern nicht mithalten. Allerdings hat Büffelmilch einen deutlich höheren Fettgehalt (8 Prozent) und ist länger haltbar. Durch gezielte Zucht konnte die Milchleistung in den letzten Jahren auch erheblich gesteigert werden. Lag diese 1970 bei noch etwa 3.000 Liter im Jahr, so gibt es hochgezüchtete Büffelrassen, die bis zu 5.000 Liter per anno geben (unser Hausrind gibt bis zu 12.000 Liter im Jahr). In Fachkreisen wird die Rasse Murrah als die meistversprechendste in der Milchwirtschaft angesehen. Ferner ist Büffelmilch reicher an Kalzium, Eisen, Phosphor und Vitamin A. Das Fleisch weist geringe Fettwerte, dafür überproportional mehr Eisen und Protein auf.

Übrigens: Die Wasserbüffel sind asiatische Rinder und in Form, Haltung und Körperbau mit dem amerikanischen Bison oder dem in Europa beheimateten Wisent nicht zu vergleichen.